

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mt., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Bankkto-Stuttgart 5789 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 7 | Altensteig, Dienstag den 10. Januar 1928 | 51. Jahrgang

### Frankreich öffnet die Archive!

Das französische Außenministerium teilt mit, daß es eine Gruppe von Jäger und Schreiber 44 Männern damit beauftragt habe, die französischen Archive zu durchforschen, um die Vorgeschichte des europäischen Krieges urkundlich darzustellen. Damit hinkt Frankreich stark nach.

Zuerst war es die Sowjetregierung, die aus den Geheimarchiven des Zarenreiches alles herausholte, was geeignet war, auf die imperialistischen Regierungen ein schlechtes Licht zu werfen. Gewiß sind die Urkunden echt, die die Sowjetregierung veröffentlicht hat. Allein, die Auswahl erfolgte nicht nach wissenschaftlichen Grundregeln, sie sollte nur nicht unbedenkbar und unbeeinträchtigt der geschichtlichen Wahrheit dienen. Immerhin haben die Akten, soweit sie vorliegen, den Beweis erbracht, daß einflußreiche Ratgeber des Zaren, daß insbesondere Diplomaten vom Schlage Tscholwis unablässig auf die militärische Auseinandersetzung mit den Mittelmächten drängten.

Auch die deutsche Reichsregierung hat schon frühzeitig mit der Veröffentlichung der diplomatischen Aktenstücke begonnen. Diese Publikation ist die umfangreichste, denn sie enthält so ziemlich alles, was sich auf die geschichtliche Entwicklung des Kaiserreiches seit seiner Gründung bezieht. Wir wissen aus dieser Publikation, daß unter der Regierung Kaiser Wilhelm II. wohl diplomatische und politische Fehler gemacht worden sind, daß aber der Vorwurf, die kaiserliche Regierung hätte zu irgendeiner Zeit bewußt den Krieg vorbereitet, in jeder Hinsicht unbegründet ist. Wenn die kaiserliche Regierung den Krieg wollte, so hätte sie ihn 1905 und 1911 vom Jaun brechen können unter außenpolitischen Verhältnissen, die wesentlich günstiger waren als die von 1914. So hätte im Sommer 1905, als Delcassé zurücktreten mußte, weil er eine Gefahr für den Frieden geworden war, das zaristische Rußland keine Waffenhilfe leisten können. Die Blüte der russischen Heere war ja erst im März 1906 von den Japanern bei Mukden entscheidend geschlagen worden. Und im Zarenreiche selbst war das Krisieren im Gebälk, das die innere Staatsumwälzung ankündigte, deutlich zu hören.

Auch die englische Regierung hat sich schon vor Jahr und Tag dazu entschlossen, die Geheimarchive der Downing Street zu öffnen, da diese Veröffentlichung ebenfalls nach wissenschaftlichen Grundregeln geschieht, so sieht auch das nicht nach weiser Wäsche für die englische Politik aus.

Nun will Frankreich ein gleiches tun. Indessen ist die Auswahl der Akten, die die Veröffentlichungen der Geheimarchive vornehmen sollen, so sorgfältig gewählt, daß das schon wie ein Programm aussieht. In der Hauptsache sind Diplomaten zu Dienst und außer Diensten mit der Redaktion beauftragt, also Männer, die alle Ursache haben, sich nicht selbst in das Licht der Wahrheit zu stellen. Damit wird der französischen Publikation von sich aus der geschichtliche Wert genommen, selbst dann, wenn die Redaktoren feierlich versichern, sie hätten nichts Wesentliches verschwiegen. Das ist leider Auffassungssache, in der sich eine Ueber einstimmung wohl kaum erzielen läßt.

### Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns

Nauenburg, 9. Jan. In einer hier stattgefundenen überaus stark besuchten Zentrumsversammlung sprach Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Eingangs streifte der Redner das Nachlassen des politischen Interesses und des politischen Eifers. Es liege einmal an unserem Wahlsystem, das zu große Wahlkreise geschaffen habe und an das Verhältnisystem gebunden sei. Dadurch habe die Wählerkraft mit dem Abgeordneten zu wenig Zählung. Man wähle heute weniger die Abgeordneten als die Partei. Es liege auch daran, daß die eigentlichen Hauptwähler keine Neuwahlen seien, sondern daß ein erledigter Abgeordneterposten durch Aufstücken des auf der vor Jahren gewählten Liste nächststehenden Abgeordneten wieder besetzt werde. Für die Zukunft, und besonders für eine demokratische Verfassung müßte dieses Wahlsystem reformiert werden. Durch den Reichstag eine Änderung zu erzielen, sei äußerst schwer. Da müßten die Wähler selbst eingreifen. Die politische Lage sei äußerst schwer. Das Reparationsproblem trete erneut in den Vordergrund. Der Abschluß des Dawesplanens gab einem die Ueberzeugung, daß das nicht das letzte Wort sein könnte und lasse froh, wie hoch die End-

schuldsumme sich stelle. Ueber die Notwendigkeit dieser Fortsetzung seien sich alle Stimmen des In- und Auslandes einig. Nicht leichter sehe es aus, wenn man einen Blick auf die Innenpolitik richte. Verwaltungsreform, Schulgesetz, Liquidationschäden, das seien Fragen, wovon Leben und Existenz vieler abhängen, und dazu komme noch in diesem Jahre der Wahlkampf. Das Zentrum habe nie zur Opposition gehört, nicht weil es sich zur Regierung gedrängt habe, sondern weil es stets die Staatsstreue hochgehalten habe. Der Redner wandte sich dann der gegenwärtigen Lage zu. Um die Krise zu überstehen, die der Uebergang zur neuen Währung mit sich bringe, sei ein hoher Preis bezahlt worden. So habe das Jahr 1925/26 33 000 Konkurse und 2 Millionen Arbeitslose gesehen. Ein deutliches Zeichen unseres Aufschwunges seien unsere Sparfassen: im Jahre 1926 1798 Millionen Einlagen, am 1. August 1927 4246 Millionen. Wir seien, allgemein gesprochen, ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wir seien aber noch nicht über dem Berg und das wesentliche dabei sei, daß wir das alles mit fremdem Gelde erreicht hätten. Das bedeute, daß wir viele Zinsen zahlen müßten, daß wir als Sparfänger leben müßten und daß die Unternehmensgewinne länger sein müßten. Nach weiteren Ausführungen über die Außenhandelsbilanz usw. kam der Redner auf sein eigentliches Gebiet, die Sozialpolitik, zu sprechen. Auf untern sozialen Leistungen könne man mit Stolz blicken. Das ganze Versicherungsgebäude sei wieder aufgebaut. Dazu sei die Arbeitslosenversicherung eingerichtet worden, die vor einigen Jahren noch ganz unvollständig gewesen sei. Heute lebe das deutsche soziale Werk wieder vorbildlich da. Auch im Arbeitsrecht sei man weitergekommen; er erinnere an die Herabsetzung der Arbeitszeit, an das Arbeitsrecht, an das Arbeitsgericht. Das besondere Kennzeichen sei, daß alle diese Einrichtungen immer mehr in die Selbstverwaltung übergeführt werden, die daran interessiert sind. Zum Schluß sprach Dr. Brauns noch der Verwaltungsreform das Wort. Man wolle nicht aus dem Reich eine Regierung aller in Berlin machen. Man wolle aber auch keine neue Mainlinie, sondern den wirklich nationalen Staat.

### Ist die Wahlrechtsreform dringlich?

Seit dem Jahre 1924, als die Reichsregierung dem Reichstage eine neue Wahlvorlage unterbreitet hatte, war die öffentliche Erörterung der Wahlrechtsvorlage fast eingestellt. Die damals erfolgte Vorlage blieb die einzige, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Sie ist natürlich längst überholt. Seitdem wurde an der Wahlrechtsreform gearbeitet, geändert und verbessert, aber leider ist bis heute noch nicht einmal der Referentenentwurf bis zur Veröffentlichung gediehen. Das ist umso mehr zu bedauern, als inzwischen die Frage nach dem neuen Wahlrecht erneut aufgeworfen worden ist. Man entsinne sich vielleicht noch der Interpellation der Zentrumsfraktion des Reichstages, in der eindeutig angefragt wurde, ob die Reichsregierung bereit sei, einen entsprechenden Gesetzentwurf so rechtzeitig einzubringen, daß er noch von dem jetzigen Reichstage verabschiedet werden könne. Und in Württemberg sind es die Gewerbevereine die mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit einer Änderung betonen. Aber es sieht nicht so aus, als ob

der Wunsch dieser Parteien so rasch erfüllt werden sollte. Nicht daß wir einer Reichstagsauflösung von heute auf morgen das Wort reden wollen — wir erwarten vielmehr, daß das Parlament mindestens noch den soeben vorgelegten Haushaltsplan verabschiedet. Aber wenn wir schon einmal an die Reform unseres Wahlrechtes herangehen, dann soll diese Arbeit auch so gründlich ausgeführt werden, daß wir auch mit dieser Frage auf lange Sicht fertig werden. Unkritisch hat das heutige System große Mängel, die niemand übersehen kann, und es gehört sehr viel Mut dazu, zu sagen, das heutige Wahlsystem sei immer noch besser als die zur Abstellung seiner angeblichen Unzulänglichkeiten gemachten Vorschläge. Ein großer Uebelstand ist vor allem die lange Kandidatenliste, die durch große Wahlkreise erzwungen, zu selbstamen und unbedeuten Folgen führt. Diese Kandidatenliste ist unabänderlich, die Chancen der Bewerber sind umso besser, je höher ihre Namen in der Liste stehen. Der Wähler hat auf die Gestaltung dieser Liste keinerlei Einfluß. Aufgestellt wird eben, wer von einer Parteileitung oder von einem Interessenverbände vorgeschoben wird. Unbedeuten und unabgeändert muß der Zettel abgegeben werden, selbst wenn die Wähler gegen den an der Spitze stehenden Kandidaten starke Bedenken haben und ihnen ein anderer aus der Reihe viel empfehlenswerter scheint. So kom-

me manchmal dazu, daß politische wertvolle Persönlichkeiten zurückbleiben müßten.

Die Abschaffung der Reichsliste ist die zweite Forderung, die von den Gegnern des jetzigen Wahlrechtes erhoben wird. Der ehemalige Reichsminister Rühl, selbst Verfasser eines Wahlrechtsentwurfes, der aber nie dem Reichstage zugegangen ist, schenkt starke Ausdrücke nicht, er hält die Reichsliste für die „undemokratischste Einrichtung, die sich denken läßt“. Er begründet diese Ansicht damit, daß sie keine verfassungsmäßige unmittelbare Wahl ist, sie diene lediglich dazu, den Parteien dabei zu helfen, bestimmte Personen ohne die Ergebnisse des Wahlkampfes durchzubringen. Man wird ihm zu dieser Meinung nicht ganz Unrecht geben können. Auch daß bei der Reichsliste sich die ungeheuerliche Konkurrenz ergibt, daß gerade die kleinsten Parteien in viel stärkerem Maße als die großen politischen Parteien ihre Abgeordneten einfach durch Ernennung — anders kann man ja das kaum benennen — mittels der Reichsliste nicht durch unmittelbare Wahlen erhalten, ist zweifellos richtig beobachtet.

Zu diesem Vorwurf gesellt sich der dritte und nicht der unwichtigste. Ist es wirklich nötig, daß wir die Entwicklung der völlig überflüssigen, weil nicht arbeitsfähigen Splittersparteien durch das jetzige Wahlrecht direkt und indirekt fördern? Gerade diese Angelegenheit ist durch die kürzlich ergangene Entscheidung des Staatsgerichtshofes erneut aktuell geworden. Das günstige Urteil hat auch bereits zur Annahme einiger unbilliger Forderungen von Splittersparteien auf Ungültigkeitserklärungen von Länderwahlen geführt. Es kann nicht Zweck einer modernen Wahlgesetzgebung sein, schwindelhaften politischen Gebilden zu einem Scheinasein zu verhelfen. Hier treten wir für kräftigste Reform ein.

Für den Augenblick dürfte aber die Erledigung einer umfassenden Reform doch wohl nicht dringlich genug sein. Es muß daran erinnert werden, daß doch alle bisherigen Wahlen stark beeinflusst waren von den gefährlichsten politischen Konstellationen — wir erinnern nur an die Zeit des Aufstieges, des Ruhrkrieges, der Inflation, der Deflation mit der damit verbundenen außerordentlichen Geldknappheit und Arbeitslosigkeit. Das ist jetzt endlich anders geworden: Wird auch der neue bevorstehende Wahlkampf Aufregungen genug bringen, so muß doch anerkannt werden, daß er nicht mehr wie bisher von trübenden und einschneidenden Vorgängen wie einst beherrscht wird. Bestätigen auch diese Wahlen die Bedenken der Freunde einer Gesetzesänderung, so muß dem neuen Reichstag unverzüglich der Entwurf einer Reform des Wahlrechtes vorgelegt werden. In dieser dürfte dann auch jener Plan verwirklicht werden, der das Wahlalter mit der Mündigkeitserklärung zusammenfallen läßt.

### Neues vom Tage.

#### „Volonté“ über die Rheinlandbesetzung

Paris, 9. Jan. Die „Volonté“ fordert heute baldige Verhandlungen mit Deutschland über die Räumung der besetzten Gebiete. Das Blatt fragt: Sollen wir im Rheinland bleiben? Es antwortet mit Nein; denn das Rheinland gebe Frankreich nur eine künstliche Sicherheit und verhindere die deutsch-französische Verständigung, das sicherste Pfand für den Frieden. „Das Rheinland freiwillig räumen? Nein! Das würde heißen, zu ausschließlich auf das Anwachsen eines problematischen pazifistischen Geistes in Deutschland rechnen.“ Was notwendig sei, seien Verhandlungen und zwar noch in diesem Jahr. Das Rheinland sei ein Pfand, man müsse es zurückgeben im Austausch gegen Pfänder, die von längerer Dauer sein würden, nämlich Errichtung einer ständigen internationalen Kontrolle in der entmilitarisierten Zone und Bemühung Deutschlands um Mobilisierung der Obligationen des Dawesplanes und damit Liquidierung des Finanzpostums Frankreichs aus dem Kriege.

#### Kandidaturverbot für katholische Geistliche in Polen

Königsbrunn, 9. Jan. Wie der „Oberschlesische Kurier“ berichtet, hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, dem bisherigen Sejmabgeordneten, Domherrn Klinka (Wojen), die Kandidatur zum polnischen Sejm verboten. Das Blatt knüpft daran die Erwartung, daß diese Maßnahme für die gesamte katholische Geistlichkeit Geltung haben werde, da es sonst unverständlich wäre, daß die Kandidatur einem deutschen Domherrn, der sich durch seine ausgeglichene Politik auch die Sympathie vieler polnischer Kreise erworben hat, von oberkirchlicher Seite nicht gestattet wird.



**Keine gefüllten Bomben in Dahlen gefunden**  
 Berlin, 9. Jan. Der Polizeipräsident teilt mit: Ein Teil der heutigen Morgenpresse bringt die Nachricht, daß auf dem Willengrundstück in Dahlen, auf dem am gestrigen Sonntag eine Explosion stattgefunden hat, zwei Fliegerbomben gefunden seien. In Wirklichkeit handelt es sich lediglich um zwei leere Hüllen. Dieser Sachverhalt erklärt sich daraus, daß die Firma Weingärtner u. Stammer zur Kriegszeit in Belten Fliegerbomben hergestellt hat. Dieser Betrieb ist im Jahre 1918 eingestellt worden. Bei den aufgefundenen Hüllen handelt es sich daher lediglich um Anker an die Kriegszeit.

**Einigung über die Arbeitszeit beim Bochumer Verein**  
 Berlin, 9. Jan. Heute vormittag wurde laut „Vorwärts“ der bei dem Bochumer Verein bestehende Konflikt über die Durchführung des Arbeitszeitschiedspruchs beigelegt. Die Direktion erklärte sich bei einer Verhandlung mit dem Betriebsrat bereit, ab Dienstag die im Arbeitszeitschiedspruch für die Metallindustrie, nordwestliche Gruppe, festgelegte Arbeitszeitregelung zur Durchführung zu bringen. Das pfälzische Zentrum und das Regensburger Abkommen

**Neustadt a. S., 9. Jan.** Die Vertreter der pfälzischen Zentrumsparlei trafen gestern zum vierten Parteitag zusammen. Der wichtigste Punkt der Beratungen war die Stellungnahme zu den Regensburger Vereinbarungen zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei. Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher das pfälzische Zentrum erklärt, es bedauere, daß bei den Vereinbarungen zwischen der Bayer. Volkspartei und dem Zentrum die Mindestforderungen der pfälzischen Zentrumsparlei nicht angenommen werden konnten. Das pfälzische Zentrum sei aber gewillt, an der lokalen Durchführung der Regensburger Vereinbarungen mitzuwirken, in der Annahme, daß die Entwicklung dahin führen werde, daß recht bald die deutschen Katholiken in der alten Zentrumsparlei vereinigt werden.

**Der Untergang des deutschen Dampfers Gertrud**  
 Sahnitz, 9. Jan. Einer hier eingegangenen Drahtnachricht zufolge ist der Untergang des Dampfers St. Gertrud auf eine Kesselexplosion zurückzuführen. Das Schiff liegt in der Nähe der grünen Bradtonne bei Adlergrund in 22 Meter Tiefe und gilt als völlig verloren. Die Besatzung hat sich auf das Feuerschiff Adlergrund in Sicherheit gebracht. Durch den Sturm war es jedoch bisher nicht möglich, die Schiffbrüchigen von dort abzuholen.

**Neue Einfälle der Wahabiten in das Iraq-Gebiet**  
 London, 9. Jan. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Bagdad berichtet von vier neuen Angriffen der Wahabiten gegen das Iraq-Gebiet. Die Vorbereitungen zu Strafmaßnahmen seitens der Iraqtruppen, die mit britischen Luftstreitkräften und anderen britischen Einheiten zusammenwirken, gehen weiter. Alle innerhalb eines Bereiches von vier Tagesmärschen von der Grenze entfernt wohnenden Stämme lösen mit Bomben beworfene werden. Der Korrespondent fügt hinzu, die letzten, nicht herausgeforderten Angriffe machten einen Krieg unvermeidlich, aber die Kriegsaussichten seien beruhigend, weil die Offensiv die Wüstenstämme dazu veranlassen müsse, sich miteinander gegen den Iraq zu verbünden und weil der Wahabitenkönig Ibn Saud wahrscheinlich sich genug tun werde, sich auf die Seite der Stämme zu stellen, um seine Position zu wahren.

**Die Beratung der Freigabe-Bill im amerikanischen Senat**  
 Washington, 9. Jan. Der Finanzausschuß des Senats wird heute mit der Beratung der Freigabe-Bill beginnen und zunächst die Frage entscheiden, ob ihre Beratung der den Steuerbeschlüssen vorausgehen soll. Da das Repräsen-tantenhaus entgegen der Empfehlung des Kabinetts sehr beträchtliche Steuerermäßigungen beschlossen hat, dürfte die Steuervorlage vorläufig im Senat zurückgestellt werden, da mit Kompromißverhandlungen möglich sind.

**Die Stärke der Faschisten im italienischen Ministerium des Außern**

Rom, 9. Jan. Die „Tribuna“ gibt bekannt, daß der Premierminister im Monat Dezember sieben weitere Faschisten zu Konsuln ernannt hat. Hiermit, so meint das Blatt, werde das Ministerium des Außern immer mehr faschistisch werden. Die „Tribuna“ zeigt alsdann, daß von allen Ministern das Ministerium des Außern am meisten Faschisten aufweise. Im Ministerium des Außern sei nämlich ungefähr 450 höhere Beamte vorhanden, von denen der größte Teil der faschistischen Partei angehöre. Das Ministerium des Innern habe ungefähr 8000 Beamte, das Finanzministerium 28 000, das Justizministerium 12 000, das Unterrichtsministerium 7000 und das Arbeitsministerium 5000 Beamte. Die „Tribuna“ meint, daß vom Standpunkt der Faschistifizierung und der Verjüngung das Ministerium des Außern an der Spitze sämtlicher Ministerien stehe.

**Friedenshoffnungen in Peking?**

London, 9. Jan. „Times“ berichtet aus Peking: Der Premierminister erklärte gegenüber der chinesischen Presse, wahrscheinlich werde bald Frieden zwischen dem Norden und Süden erklärt werden. Beide Seiten hätten einen Waffenstillstand vereinbart als Vorpiel zu einer Erörterung politischer Fragen. Andererseits hat jedoch Tchang Kai-shek, der den Oberbefehl über die nationalchinesischen Streitkräfte wieder übernommen hat, der „Times“ zufolge erklärt, sein einziges Ziel sei die Verfolgung des Feldzuges gegen den Norden. Nach Beendigung dieses Feldzuges werde er sich zurückziehen.

**Aus Stadt und Land.**

Altensiegl, den 10. Januar 1928

— **Briefmarken, die ungültig werden.** Die Ziffermarken zu 3, 5, 10 und 20 Pfennig der Ausgabe 1923, ferner die mit dem Bild des verstorbenen Gründers der Reichspost Staatssekretär Stephan, geschmückten Marken zu 10 und 20 Pfennig und die Rheinland-Marken zu 5, 10 und 20 Pfennig verlieren am 31. Januar 1928 ihre Gültigkeit.

— **Die Elektrifizierung der Reichsbahn.** Die Elektrifizierung der Reichsbahn geht mit sicheren Schritten vorwärts. Von etwa 53 000 Kilometern wurden am 1. August 1927 rund 1200 Kilometer elektrisch betrieben. Von den elektrisch betriebenen Strecken entfielen 598 Kilometer auf bayerische Strecken, 358 Kilometer auf schlesische Gebirgsbahnen, 184 Kilometer auf das mitteldeutsche Braunkohlengebiet, 48 Kilometer auf badische Strecken, 7 Kilometer auf einige kleinere Bahnen, 112 Kilometer auf die Vorortbahnen von Berlin und Hamburg. Naturgemäß ist der Gang der Elektrifizierung bestimmt durch die verfügbaren Geldmittel. Infolgedessen ein Kilometer zu elektrifizieren etwa 200 000 Mark, also 53 000 Kilometer etwa 10 Milliarden Mark. — Bemerkenswert ist dazu ein in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ veröffentlichter Bericht, wonach in Schweden der elektrische Betrieb teurer zu stehen kommt als der Dampftrieb. Es handelt sich um die Strecke Stockholm—Göteborg, die einen jährlichen Mehraufwand von einer Million Kronen erfordern soll. Diese Mitteilung ist umso bedeutsamer, als die aus der Wasserkraft Schwedens bezogene Energie sich noch etwas billiger stellt als jene in Mitteleuropa, wo bekanntlich Österreich und die Schweiz von weiterer Elektrifizierung ihrer Bahn aus wirtschaftlichen Erwägungen absehen wollen.

**Magold, 9. Januar.** Am Erscheinungsfest tagten im Löwen hier die Vorhärde des Bezirkskriegsbunds unter dem Vorsitz des Bezirksobmanns, Gärtnereibesizers Roaf,

der nach der Begrüßung einen Rückblick auf das verflissene Jahr gab. Aus diesem ist besonders erwähnenswert, daß künftig der Schirfsport in den Vereinen nach Kräften gefördert werden soll. — Der Bezirk Magold ist mit Calw und Neuenbürg zu einer Bezirksgruppe vereinigt. Jeder Bezirk ernannt einen Bezirkschiefler. Für den Bezirk Magold übernimmt der Bez. Obmann einstweilen dieses Amt, bis sich eine geeignete Persönlichkeit hierfür gefunden hat. Kassier und Schirfsführer, Kom. Wreden, berichtet nach Verlesung der Protokolle über den Stand der Bezirks-Sterbeliste und der Bezirks Verbandsliste. Im letzten Jahre sind 31 Kameraden gestorben, zu deren Andenken sich die Versammlung von den Seiten erhob. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Erhöhung des Sterbegeldes beantragt. Beschlössen wurde diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Vorstanderversammlung zu setzen. Die Abhaltung von Lichtbildervorträgen wird den Vereinen aufs wärmste empfohlen. Die Lichtbildstelle bei Kasser Wreden leiht die Lichtbildervorträge gegen Bezahlung (1 Serie 2 Mk.) aus, auch Hauptlehrer Grünbauer in Walldorf hat sich bereit erklärt, Lichtbildervorträge gegen mäßige Gebühr zu übernehmen. Der heutige Bezirkskriegstag wird in Hilsbachs haus verbunden mit dem 50 jährigen Jubiläum des dortigen Vereins voraussichtlich am 17. Juni abgehalten. Künftig in beabsichtigt, den Bezirkskriegstag jeweils dem ältesten Verein zuzulassen und zwar abwechselnd ein Jahr im vorderen und ein Jahr im hinteren Bezirk.

**Freudenstadt, 9. Jan.** (Von der Methodistenkirche). Am gestrigen Sonntag durfte Prediger Schillp seinen 75. Geburtstag feiern. Ebenso war es Fr. u. Witwe Gutkunst vergönnt, an diesem Tage ihr 85. Lebensjahr zu vollenden. Auch der Schwiegervater des jetzigen Predigers der Friedenskirche Peter Wehrich, Veteran von 1866—70, welcher voripes Jahr hieher verzog, konnte letzter Tage seinen 87. Geburtstag begehen. Die Bezirksgemeinde nahm gestern gelegentlich des Bezirksfestes freudigen Anteil an diesen Ereignissen.

**Höfen a. Eng, 5. Jan.** Mit dem neuen Jahre ist bekanntlich der Kraftwagenverkehr nach den Orten der Eng Magold-Platte und nach Liebenzell aus den Händen einer privaten Gesellschaft an die Reichspost übergegangen. Dabei ist der Fahrpreis gegenüber früher um mehr als die Hälfte herabgesetzt worden; er beträgt nach Langenbrand nur noch 50 Pfg., nach Schönbürg 70 Pfg. Als Haltestellen der von hier abgehenden Wagen werden der Bahnhof, das Postamt und (nach Bedarf) das Gasthaus zur „Sonne“ mitten im Dorf beibehalten. Es ist kein Zweifel, daß die Beibehaltung des Verkehrs nach den Orten der Höhe von der Bevölkerung des Engtales freudig begrüßt wird.

**Neusäß, 7. Jan.** Als letzten Montag nachmittag der Dienstrecht des Sonnenwirts Rentschler aus Conweiler mit einem beladenen Landholzfuhrwerk zwischen Döbel und Neusäß fuhr, verunglückte die Bremse, sodaß der Wagen in ein sehr rasches Tempo kam. Das Pferd konnte die Last nicht mehr aufhalten und wurde zu Boden gedrückt und geschleift. Hierbei erlitt es so schwere Verletzungen, daß jedenfalls seine Wiederherstellung nicht zu umgehen ist, was für Rentschler eine sehr erhebliche Schädigung bedeutet.

**Horb, 10. Jan.** (Ueberfahren und getötet) Von einem Autobesitzer des Bezirks Horb wurde in dem herabachten hohenzollerischen Orte Dittingen das 5 Jahre alte Mädchen des Landwirts Kienle überfahren und getötet. Das Kind wollte noch auf die andere Straßenseite kommen und sei direkt in das Auto hineingelassen.

**Oberjettingen, 8. Jan.** (Schultheißwahl) Bei der heut. Schultheißwahl haben von 567 Wahlberechtigten

**Die Wenderoths**

Original-Roman von Marie Parling (Nachdruck verboten.)

16) „So, nun kann es also losgehen, die Besichtigung der Raubtiere ist vorüber!“ lacht der Regierungsrat, „wer ist nun mit bei der Partie?“

„Ich möchte mich eigentlich verabschieden!“ meint der Oberförster, „ich hatte nur vor, ein Stündchen zu bleiben, um meinen Glückwunsch herzusagen.“

„Nichts da, jaule Ausreden werden nicht angenommen! Hehe, Gerd, hast du nicht noch ein wenig Abendbrot übrig für einen hungrigen Magen, damit der Hans nicht nach Hause zu laufen braucht?“

„Selbstverständlich bleibst du zum Abendbrot, Hans, das ist doch gar keine Frage.“

„Also dann los, für den hungrigen Magen ist gesorgt!“ lacht der Regierungsrat, Hans mit sich fortziehend.

Bald huldigen alle lebhaft dem Spiel, auch Frau Erika hat sich angeschlossen, nur Frau Wenderoth und der alte Herr Krüger sitzen auf der Veranda und besprechen wirtschaftliche Fragen. Am Abend beim Abschied meint der Oberförster: „Nun möchte ich mich auch gerne einmal revanchieren und die Herrschaften zum Forsthaus einladen. Meine alte Frau Braun kocht einen guten Kaffee, sie führt überhaupt eine gute Küche, nur weiß ich nicht, wer die Honneurs der Hausfrau machen soll. Würdest du dich wohl getrauen, Annemarie, es zu tun?“

„Bitte doch Fräulein Krüger darum; sie tut es gewiß, wenn du sie schon bittest!“ bemerkt Gerd in plötzlichem Entschluß.

Alle blicken ihn ein wenig verwundert an, nicht zuletzt die beiden Beteiligten, doch das scheint er nicht zu bemerken. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, Liselotte und Hans, die einst so schön für ein Brautpaar galten, wieder zusammenzuführen.

Hans blickt ganz demütig und zerknirsch zu Liselotte hinüber, diese lacht gezwungen auf.

„Welch ein Einfall, Gerd, du kannst ja gar nicht wissen, ob der Herr Oberförster mir soviel Geschick zutraut.“

„Fräulein Liselotte, ich bitte Sie! Es würde mir eine große Ehre sein, eine unerdiente Ehre“, sagte er leise hinzu, „um die ich gar nicht gewagt hätte, Sie zu bitten.“

Liselotte ist ein wenig rot geworden bei seinen Worten, die leise an die Vergangenheit anklingen, doch bemüht sie sich, den harmlosen Ton beizubehalten. Fröhlich erwidert sie: „Nun wohl, Herr Oberförster, wenn Sie mich gebrauchen können, bin ich gerne bereit, Ihnen aus der Not zu helfen. Fräulein Schmedding wird mir gerne assistieren, vorausgesetzt, daß Tante Wenderoth nichts dagegen hat.“

„Ich bin kein Spielverderber, Liselotte, das mußt du doch wissen, ich gönne Annemarie die kleine Freude gern.“

„Nun wohl, so wären wir ja einig. Wann soll denn nun die Gesellschaft vor sich gehen?“

„Nach dem Gartenfest hier, natürlich! Paßt der kommende Donnerstag?“

„Mir ganz recht!“ erklärt Liselotte, „wenn er den anderen paßt!“

Man einigte sich also auf den Donnerstag und verabschiedete sich in animierter Stimmung.

„Wie unpassend, Gerd, den Oberförster aufzufordern, Liselotte für das Fest als Hausfrau einzustellen!“ bemerkt Erika gereizt, als die Gäste gegangen sind. „Es blieb beiden nichts anderes übrig, als anzunehmen — es war eine unangenehme Situation!“

„Keineswegs, Erika!“ lacht Gerd. „Sie sollten ja auch beide annehmen, darum machte ich den Vorschlag so unvermittelt. Weißt du, bei manchen Menschen muß man ein wenig Vorsicht spielen. Wenn Mohammed nicht zum Berge kommt, muß der Berg zu Mohammed kommen.“

„Ob du dir damit die besondere Dankbarkeit der beiden verdienst, wollen wir doch sehr in Frage stellen“, erwidert sie plötzlich. Sie ist möglichst schlechter Laune, die sich auch nicht bessert, als sie Lore in ihrem Zimmer vorfindet, das von leuchtender Haar aufgelöst, im locken, weißen Morgenkleide sitzt das schöne Mädchen auf einem niedrigen Hocker, die Arme um die Knie geschlungen.

„Na, Lore, du hast dich hier wohl häuslich niedergelassen?“ fährt Frau Erika sie gereizt an. „Ich muß dich bitten, dein eigenes Zimmer aufzusuchen. Ich bin müde und möchte mich gleich schlafen legen.“

Lore lacht, ein leises, fast feines Lachen, aber sie ändert ihre Stellung keineswegs.

„Bitte, Liebchen, tu dir in meiner Gegenwart keinen Zwang an. Nicht schlafen möchtest du, sondern deine Zigaretten rauchen, die dich in das Nirwana entführen sollen, das dir leider im gewöhnlichen Leben verschlossen bleibt. Der Oberförster ist übrigens in der Tat ein schöner Mann; es lohnt sich wohl, einen kleinen Flirt zu beginnen, oder — was meinst du? Soll ich mich diesmal ernstlich verplempern?“

Frau Erika sieht ihre Schwester für einen Augenblick entsetzt an. Weiß diese um ihr Verhältnis mit Hans?

Lore aber spielt ganz unschuldig und harmlos mit der Quaste ihres Morgenkleides. Da lacht Frau Erika schrill auf. „Spare deine Verführungskunst, Kleine, der Mann ist dafür nicht zu haben.“

„So, meinst du, weil er deinen Lockungen gegenüber standhaft bleibt? Ich kenne meine Pappenhäimer; eine schöne Frau kann einen jeden Mann um den Finger wickeln, wenn sie es nur richtig anzufangen weiß. Im übrigen“, fügt sie mit leichtfertigen Lachen hinzu, „eifersüchtig muß dein Gerd nicht sein, daß er dir es nicht einmal antreibt, wenn du dem Oberförster schöne Augen machst.“

Frau Erika stampft mit dem Fuß, Jarnestränen füllen ihre Augen.

„Lore, wozu bist du nach Affen gekommen? Um mich zu quälen und mir Frechheiten zu sagen?“

„Wozu ich nach Affen gekommen bin? Ich sah wieder einmal auf dem Trodenen. Vater wollte oder konnte nichts hergeben, Mutter jammerte mir den ganzen Tag die Ohren voll über die teuren Zeiten und das ... halt — da hab ich dann das Risiko getan, ... diesen Umständen zu tun war, ich habe mich ... und bin hierher gereist, bis der Dalles zu Hause ... ein wenig gebessert hat.“ (Fortsetzung folgt.)



527 abgestimmt. Stimmen erhielten: Gg. Wolfer, Schultheißenverweser in Oberjettingen 260; Bernw. Pracht, Junbel aus Hall 166; Fr. Bortinger, Gärtner, Oberjettingen 91 und Gastw. Scherer, Obersekretär in Waiblingen 7; ungültig sind 3 Stimmen. Somit ist Wolfer gewählt. Er hat die Wahl angenommen.

**Stuttgart, 9. Jan. (Ein Wahlaufsatz des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes.)** Der Landesauschuss des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes hielt hier am 6. Januar unter dem Vorsitz von Oekonomierat Vogt-Gochsen seine Jahresversammlung ab, in der nach Wiederwahl der Bundesvorstände und des Landesvorstandes die Jahresrechnung für 1927 und der Voranschlag für 1928 genehmigt wurden. Nach eingehender Besprechung der politischen Lage und der bevorstehenden Wahlen wurde ein Wahlaufsatz beschlossen, der vor allem den Schutz der Landwirtschaft verlangt und u. a. ausführt: Wir wehren uns gegen die demokratischen und sozialdemokratischen Bestrebungen, die Macht der Berliner Regierungen auf Kosten der Länder, insbesondere der süddeutschen, zu vermehren und zu vergrößern, was durch das Verlangen der Vereinfachung und Zentralisation im Einheitsstaat sicher erfolgen würde. Wir wollen gute Deutsche sein und bleiben, aber wir fordern auch die Erhaltung unserer Selbstständigkeit und unserer Rechte als deutscher Bundesstaat unter eigener Verantwortung.

**Hundertjahrfeier des Katharinenhospitals.** Zur Feier des 100jährigen Bestehens des Städt. Katharinenhospitals fand am Montag vormittag 11 Uhr vor einem geladenen Kreis in dem geschmückten großen Saal des Hauptgebäudes ein feierlicher Festakt statt. Unter den Gästen befanden sich Vertreter des Staates und der Stadt, der Kirchen, zahlreiche Ärzte und Schwestern. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager gab einen Rückblick über die Geschichte des Katharinenhospitals, das auf den Tag und die Stunde vor hundert Jahren eröffnet wurde. In der Zwischenzeit hat die Stadt Stuttgart alles zum Ausbau des Krankenhauses getan. Das letzte Ziel wird erreicht sein, wenn die Hebammenschule im nächsten Jahre für die Zwecke des Katharinenhospitals eingerichtet und wenn an der Ecke Kriegsberg- und Seestraße ein großer Neubau erstellt sein wird. Die Festrede hielt sodann in Vertretung des erkrankten Geheimrats Dr. Sid der Chefarzt der Chirurgischen Abteilung Prof. Dr. Jüngling, wobei er einen Überblick über die Entwicklung der Medizin und des Krankenhauswesens in den letzten hundert Jahren gab und den damaligen und heutigen Aufgabenkreis des Krankenhauses zeichnete. Die Bedeutung des Katharinenhospitals als Landeskrankenhaus ist infolge der zahlreichen Krankenhäuser im Lande und der höheren Verpflegungsfähigkeit geringer geworden. Dafür hat sich der innere Aufgabenkreis des Krankenhauses heute ungemein vermehrt.

**Schreibstube auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof.** Der Verein für Fremdenverkehr Stuttgart e. V. hat neuerdings eine Einrichtung getroffen, wie sie bis jetzt nur in wenigen Städten Deutschlands besteht; er hat in seinen Geschäftsräumen am Bahnhof 5 des Hauptbahnhofes eine Schreibstube eingerichtet, in der von auswärtig ankommende oder in Stuttgart weilende Fremde, aber auch Einheimische einer gewandten Schreiberin Briefe und dergleichen in die Maschine diktieren können. Evtl. kann die Maschine auch zum Selbstschreiben zur Verfügung gestellt werden. Die Einrichtung wird dankbar begrüßt werden. Das Treff- und Findebuch des Vereins, das gleichfalls dort aufliegt und zur Eintragung von Verabredungen mit Bekannten und Verwandten benützt werden kann, erfreut sich steigender Beliebtheit.

**Tödlicher Unfall.** Am Samstag vormittag überschritten beim Schloßplatz eine Frau, gefolgt von zwei Kindern, die Straße, als sich ein Auto näherte. Die Kinder wollten noch vor dem Auto gleichfalls über die Straße hinüber. Dabei wurde eines der Kinder von dem Auto erfasst und tödlich verletzt.

**Cannstatt, 9. Jan. (Von der Frau erpomen.)** Am 5. Januar abends 11.30 Uhr geriet der 33 Jahre alte Wirt Karl Mayer in der Gartenstraße 23 mit seiner 33 Jahre alten Ehefrau in der Küche der Wirtschaft in Streit. Hierbei wurde der Ehemann von seiner Frau mit einem Schlächtermesser zweimal in den Unterleib gestochen. Er starb an den Folgen der erlittenen Verletzungen am 6. Januar abends im Cannstatter Krankenhaus. Die Ehefrau ist laut „Cannstatter Zeitung“ nach dem Verhör auf dem Polizeipräsidium wieder entlassen worden, da sie aus Notwehr gehandelt hat. — Zu der Bluttat wird noch berichtet: Das Wirtschaftspaar Mayer stammt aus der Gegend von Herrenberg, ist erst seit einigen Monaten verheiratet und hat im Oktober die Wirtschaft in der Gartenstraße übernommen. Das Ehepaar hat im allgemeinen gut miteinander gelebt, aber der Mann, der als ein braver, gutmütiger Mensch geschilbert wird, litt unter ständiger Eifersucht, wenn er die lebenslustige Frau bei Gästen sitzen sah. In der betreffenden Nacht war Mayer mit einem Bekannten in zwei Wirtschaften und er kam nicht mehr ganz nüchtern nach Hause. Dabei fand er die Frau mit einigen Gästen beim Kartenspiel vor. Die Frau ging dann zu die Küche und dort kam es zwischen ihr und dem Mann zu einem lebhaften Wortstreit. Sie scheint ihm Vorwürfe wegen seines langen Ausbleibens gemacht zu haben, während er ihr das Kartenspiel vorwarf. Eine zeitlang herrschte dann Ruhe in der Küche, worauf sich der Wortwechsel erneuerte. Mayer scheint seine Frau dabei zu Boden geworfen und geschlagen zu haben. Als ein Bekannter des Wirts die Küche ging, nachdem plötzlich wieder vollkommene Ruhe eingetreten war, lag Mayer am Boden in der Nähe des Küchentisches in einer kleinen Blutlache. Er rief andere Gäste herbei. Frau Mayer erklärte, sie habe ihren Mann gestochen. Sie glaubte, ihn nur leicht verletzt zu haben und meinte, man solle ihn ins Bett schaffen. Man rief den Arzt und die Polizei. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht und starb dort.

**Göppingen, 9. Jan. (Schwerer Raubüberfall.)** Am Donnerstag abend, kurz nach 8 Uhr, wurde die ledige Berta Strauß aus Rehsbergshausen in der Nähe von Bartenbach, als sie sich allein auf dem Heimwege von Göppingen nach Rehsbergshausen befand, von einem Mann hinterrücks überfallen. Sie wurde mit einem stumpfen Gegenstand am Hinterkopf so stark verletzt, daß sie sofort das Bewußtsein verlor. Nach den Aussagen soll sie längere Zeit, fast eine Stunde, bewußtlos in einem Grundstück abseits der Straße unter einem Baum gelegen haben. Deutliche Spuren, auch eine Blutlache an der genannten Stelle, machen diese Annahmen wahrscheinlich. Als sie wieder zu sich kam, war sie allein und schleppte sich unter Aufbietung aller Kräfte nach Bartenbach, wo ihr die erste Hilfe zuteil wurde. Die Motive zu der Tat sind noch nicht völlig aufgeklärt. Die Durchsuhung der Mappe des Opfers durch den Täter läßt laut „Hohenhausen“ auf Raub schließen, während andererseits auch andere Beweggründe vermutet werden.

**Heilbronn, 9. Jan. (Vermißt wird seit dem 29. Dezember der 38 Jahre alte verheiratete Weichenwärtler Karl Schwab.**

**Offenau, W. A. Redarjalm, 9. Jan. (Lebensmüde.)** Der Inspektor der staatlichen Anstalt für Rebenzüchtung und Rebenpropfung, Inspektor Ludwig Rittmann, hat sich am Donnerstag durch einen Schuß aus dem Jagdgewehr anschießend infolge Herbenzerrüttung selbst das Leben genommen. Rittmann hat ein Alter von 49 Jahren erreicht. Er war ein in allen Weinbaugebieten in Land und Reich bekannte und geschätzte Persönlichkeit, eine Autorität auf seinem Gebiete.

**Hall, 9. Jan. (Die Zukunft des Solbades.)** In der letzten Gemeinderatsitzung besaß sich Stadtschultheiß Dr. Pringling eingehend mit der Frage des Solbades, dessen Besuch immer mehr zurückgeht. Er betonte die Notwendigkeit, das Bad mehr als Heilbad zu entwickeln und teilte mit, daß es ihm gelungen sei, das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt zu veranlassen, dem Solbad unter gewissen Voraussetzungen Versicherung zu überweisen. Vom 1. April bis 30. September sollen fortlaufend etwa 30 Betten in Anspruch genommen werden. Für den Einbau von Liegehallen sowie von weiteren Fremdenzimmern und für den Einbau eines modernen Inhalatoriums ist ein Kostenaufwand von 33 000 Mark erforderlich. Diese Verbesserungen sind nach Ansicht des Stadtschultheißen unerlässlich, wenn sich Hall als Badeort weiter entwickeln soll.

**Vom Bodensee, 9. Jan. (Ergebnis der deutschen Bodenseefischerei im November.)** Von deutschen Fischern sind im November 1927 im Bodensee- und Rheingebiet 12 219 Kilogramm Fische im Werte von 20 587 Mark an Land gebracht worden. An dem Fangergebnis waren in erster Linie beteiligt: Sand- (Weiß-)Fischn 3206 Kilogramm mit 5664 Mark, Gangfische 2307 Kilogramm mit 4312 Mark, Rheinlachs (Salmen) 1406 Kilogramm und 3065 Mark, Barsche, Egli und Kräher 1438 Kilogramm und 1352 Mark, Forellen 333 Kilogramm und 1255 Mark, Hechte 626 Kilogramm und 1235 Mark.

**Inzigkofen in Hohenzollern, 9. Jan. (In der Kirche eingeschlossen.)** Eine unliebbare Ueberrahmung erfuhr neulich die Teilnehmer an einer Beerdigung. Als sie nach dem Opfer die heilige Kirche durch die Haupttür verlassen wollten, fanden sie diese bereits verschlossen und mußten sich nach einem Notausgang umsehen. Dieser fand sich schließlich auch; er führte jedoch durch ein Labyrinth von Gängen in einen ebenfalls verschlossenen Garten ober Hof, so daß der Trauerfeierammlang nichts anderes übrig blieb, als über Gartenmauer und Zaun zu klettern, um die gesiebte Freiheit wieder zu erlangen.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Der weiße Tod.** Am Samstag ging am Juerler-See eine Lawine nieder, die drei Personen verschüttete. Der Ingenieur Crämer aus München ist tot, der Kaufmann Hans Rein aus München wurde schwer verletzt geborgen. Die Frau des Ingenieurs wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden. — Am Samstag nachmittag unternahmen drei Herren von der Ulmer Hütte aus eine Schitour. Etwa eine Viertelstunde von der Hütte entfernt, wurden sie von einer niedergehenden Lawine erfasst. Einer der Herren blieb außerhalb der Lawine, der zweite konnte sofort gerettet werden. Der dritte, namens Josef Gregel, Eisenhändler aus Meran, konnte noch nicht gefunden werden. Eine Rettungsexpedition von 50 Mann ist von Stuben aus bereits abgegangen. Die Lawine ist acht Meter tief und einige hundert Meter breit. — Aus S i n d e l a n g (Allgäu) wird gemeldet: Am Samstag unternahmen vier Herren und eine Dame aus Stuttgart am Schattwald aus eine Schitour auf den Pfrenten. Der Weg war im Tal schneefrei. Als die Partie die Schneegrenze erreicht hatte, beachteten sie an einer noch schneefreien Stelle, die Stier anzuschmalen. In demselben Augenblick ging eine Lawine nieder, aus der sich nur zwei Mann zu retten vermochten, während die übrigen Touristen verschüttet wurden. Die Dame und ein Herr konnten alsbald schwer verletzt ausgegraben werden. Der andere Teilnehmer, der einen Meter tief verschüttet war, gab bei seiner Bergung noch Lebenszeichen von sich, verstarb aber an seinen Verletzungen. Er ist der 19 Jahre alte Sohn des Restaurateurs Sailer zum Charlottenhof. Die gleichzeitig verletzte junge Dame ist die Schmeißer Gertrud des ums Leben gekommenen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung, doch ist ihr Zustand befriedigend.

**Eine neue Partei.** Bei der bevorstehenden Reichstagswahl werden, wenn die Zersplitterung des deutschen Volkes so weitergeht, nicht wie bisher ein Duzend Parteien, sondern vielleicht gar zwei Duzend aufmarschieren. Das alte Erbteil unseres Volkes, der Partikularismus und die Uneinigkeit, scheint sich in der Republik erst recht festzusetzen. Das geht aus der in Bremen erfolgten Gründung einer Partei für Abstammung und Bodenreform klar hervor. Mit Staunen muß man sich fragen: Was haben denn zwei so grundverschiedene, auf ganz anderen Gebieten liegende Be-

strebungen, wie Abstammung und Bodenreform, miteinander zu tun? In Verbindung mit einer so extremen Forderung, wie sie die Abstammung ausstellt, wird selbst die beste Sache der Unerreichlichkeit preisgegeben.

**Tödlicher Ausgang eines politischen Streites.** Im Bad Berge in Südbaden gerieten Anhänger zweier politischer Parteien in einen Streit, in dessen Verlauf der Landwirt Balke in sein Haus flüchtete und sich dort verbarrikadierte. Er wurde von seinen Gegnern belagert, er griff schließlich eine Jagdflinte und tötete den Hofbesitzer Unland durch einen Schuß in den Unterleib.

**Unfall eines Personenkraftwagens.** Am Samstag ereignete sich auf der Distriktsstraße Griesbach-Keutern ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenwagen der Reichspost, der mit neun Personen besetzt war, kam auf dem Wege von Griesbach nach Passau auf der vereisten Straße ins Schleudern, durchschlug die Straßendecke und fuhr in rasem Tempo über die sehr steile Böschung hinab. Er durchfuhr eine Jungholzanzpflanzung und prallte an eine Tanne. Zwei Personen wurden schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**Gerichtssaal**

**Schwere Amtsuntersuchung und verurteilter schwerer Raub**

**Hall, 9. Jan.** Unter ungemein großem Andrang des Publikums fand vor dem erweiterten Schöffengericht die Verhandlung wegen des am 4. November v. J. in Langenburg verübten verheerenden Raubüberfalls statt. Angeklagt waren die 27 Jahre alte ledige Postbetriebsassistentin Berta Bölkert von Langenburg, ferner deren Bruder, der 22 Jahre alte Söner Friedrich Bölkert und die 49 Jahre alte verh. Margarete Bölkert von Langenburg, Mutter der Vorgenannten. Die Angeklagte Berta Bölkert wurde im Dezember 1919 als Postgehilfin angestellt. Von ihrem Postamtsvorstand erhielt sie das Zeugnis, daß sie besorgt und fleißig gewesen sei. Ihr monatliches Einkommen betrug nach den gesetzlichen Abzügen 135 M. Die Angeklagte machte aber Aufwendungen, die über ihre Kräfte gingen. Sie ließ sich deshalb verleiten, vom Oktober 1925 an Gelder, die sie in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, zu unterschlagen und für sich zu verwenden, wobei sie, um die Unterschlagungen zu verdecken, die zur Eintragung und Kontrolle bestimmten Register unrichtig geführte, sowie Zählkarten und andere amtliche Belege beiseite geschafft bzw. vernichtet hat. Im Oktober 1927 belief sich die veruntreute Summe auf 2330 Mark. Da die Aufnahme von Darlehen zur Ausleichung dieser Schuld erfolglos war, kam die Angeklagte zu dem Entschluß, sich durch einen Raub Geld zu verschaffen. Hierfür gewann sie ihren damals in Ueberlingen in Arbeit stehenden Bruder, den mitangeklagten Friedrich Bölkert. Dieser wurde von der Mutter, die in den Plan eingeweiht war, drei bis vier Tage vorhergen gehalten, bis sich Gelegenheit zur Ausführung der Tat gab. Wie der Angeklagte Berta Bölkert bekannt war, sollte am 4. November abends ein Geldpostbeutel mit reichlichem Inhalt abgefertigt werden. Der Angeklagte Friedrich Bölkert verdeckte sich nun verabredungsgemäß im Posthof hinter einem Wagen und als der Oberpostkassierer Leuse abends gegen 7 Uhr mit dem besagten Postkarren abfahren wollte, brach der Angeklagte aus seinem Versteck hervor und verletzte dem Abnungsslofen mit einem Prägel einen heftigen Schlag auf den Kopf, jedoch er taumelte. Bölkert riß den Deckel des Karrens auf, da aber der Verletzte lautstark schrie, kamen Leute herbei, jedoch Bölkert unverrichteter Sache fliehen mußte. Es erbot sich hierauf die Angeklagte Berta Bölkert, den Karren auf den Bahnhof zu schieben, was ihr gestattet wurde. Unterwegs warf sie den Geldpostbeutel in einen umsäumten Garten, um ihn später holen zu können. Sowohl auf dem Bahnhof als auch bei ihrer Rückkehr meldete sie dem diensttuenden Beamten, daß der Geldpostbeutel fehle. Da nach dem Ueberfall der Inhalt des Karrens nochmals geprüft wurde, kam dem Postamtsvorstand die Sache etwas auffallend vor. Er ließ nach dem Beutel suchen, der dann auch alsbald aufgefunden wurde. Der Beutel wurde entleert, scheinbar wieder verriegelt und an den betreffenden Ort zurückgebracht, wo ihn die Angeklagte Bölkert in Beauftragung ihrer Mutter nachts 11 Uhr holen wollte. Dabei wurden sie dann von einem die Wache haltenden Landwäger festgenommen. Der verletzte Postkassierer war drei Wochen dienstunfähig. Bleibende Folgen sind nach ärztlichem Gutachten nicht zu befürchten. Die Angeklagten wurden durch aus schuldig. Im Sinne des Eröffnungsbeschlusses wurden verurteilt: die Angeklagte Berta Bölkert neben fünfjährigem Ehrverlust zu der Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, sowie zu der Geldstrafe von 500 Mark, welche letztere durch die Untersuchungschaft als abgegolten zu betrachten sind; der Angeklagte Friedrich Bölkert zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten abtural, neben Wochen Untersuchungschaft und die Angeklagte Margarete Bölkert zu der Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

**Treffkom-Frosch**

**Berlin, 9. Jan.** Nach mehrstündigen vertraulichen Besprechungen und anschließender Beratung des Gerichtshofes verhandelte der Vorsitzende im Prozeß von Treffkom-Balke, daß die Öffentlichkeit zunächst während der Vernehmung des Angeklagten wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen sei.

**Spiel und Sport**

**Fußball**

Um die süddeutsche Meisterschaft: Stuttgarter Kickers gegen Eintracht Frankfurt 1:1, Karlsruher SK gegen SV Saarbrücken 6:2. — **Treffkomde:** Union Bödingen gegen VfR. Bärth 2:3, VfR. Stuttgart gegen VfR. Karlsruhe 8:2, SV. Rotweiß Frankfurt gegen TSV. Frankfurt 1:1, Borussia Neunkirchen gegen VfR. Redarou 1:3. — **Entscheidungsspiel um den dritten Platz:** Gruppe A: VfR. Mannheim gegen Ludwigsbafen 1:4. — **Verbandspreise:** Gruppe A: VfR. Sandhofen gegen SV. Mannheim 2:1, VfR. Ludwigsbafen gegen SV. Erverer 4:2. **Olympia-Mannschaft gegen Südbadener 3:1. — Bezirksliga Gruppe Württemberg:** Sportfreunde Stuttgart gegen VfR. Heilbronn 1:2, VfR. Gaisburg gegen SV. Jullenshausen 2:7.

**Rosen**

Bei den Vorkämpfen im Berliner Sportpalast verteidigte der deutsche Europameister der Halbschwergewichtsklasse seinen Titel gegen den Italiener Bonassa mit Erfolg. Bereits in der ersten Runde warf ein rechter Kinndaken Schmelings den Italiener für die Zeit zu Boden.

### Handel und Verkehr.

#### Börsen

Berliner Börse vom 9. Jan. Im Beginn der Börse hielt die ruhige Stimmung an, da das Publikum sich verhalten beobachtet. Nach der Eröffnung war eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar. Trotz vieler Geschäftsfähigkeit war die allgemeine Stimmung eher freundlich, da die weitere künftige Verfassung des Geldmarktes immerhin eine Unklarheit bot. Nur in einzelnen Spezialwerten war das Geschäft etwas lebhafter. Drehabewerte wurden durch den heutigen Beginn der Verhandlungen über die Drehabewerte im Finanzministerium des amerikanischen Senats beeinflusst und hatten etwas größere Umsätze zu verzeichnen. Die ersten offiziellen Kurse schienen kein einheitliches Bild. Die Schwankungen nach beiden Seiten hielten sich zwar in einem engen Rahmen, doch waren nicht nur Besessenen zu verzeichnen. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft etwas ruhiger bei durchschnittlichen Umsätzen von 1/2 Prozent. Kaufsichtige Anteile waren ruhiger und eher niedriger. Auch am Wandriestmarkt bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Goldwerte konnten bis auf keine Notwendigkeiten ihren Kursstand behaupten. Quantitätsdiskontos und Anleihe geteilt. Roggen waren fest. Weizen waren wieder leicht gestiegen. Das Fund erholte. Monatsgeld 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Barzins 5 bis 6 Prozent. Der Satz für Reservegeld wurde auf 5 bis 6 Prozent festgesetzt. 2 1/2 bis 3 Prozent höher als bei der Ultimodeckungsaktion.

#### Getreide

Berliner Produktienbörsen vom 9. Jan. Weizen märk. 225-236, Roggen märk. 227-240, Sommergerste 220-226, Ocker märk. 201-213, Mais prompt Berlin 220-225, Weizenmehl 20.50-54, Roggenmehl 21.25-25.75, Weizenmehl 18, Roggenmehl 18, Weizen 245-250, Viktoriaerbsen 21-22, H. Sojabohnen 34-35, Bismarckbohnen 31-32, Allgem. Weizenmehl 21-22, H. Sojabohnen 34-35, Bismarckbohnen 31-32.

#### Wärkte

Walle, 9. Jan. (Bodenmarkt) Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Bodenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Eschbutter 2.20-2.30, Sauerkraut 1.80-1.90, K. frische Eier 18-19, Weizen 15, Weizenmehl 12-15, Weizenmehl 15, Weizenmehl 15, Weizenmehl 15.

8-12, gelbe Rüben 15, Spinat 50, Rosenkohl 25, Salsvieren 10-15, Kichererbsen 15 1/2 der Zeller

### Lezte Nachrichten.

#### Die beiden Explosionskatastrophen in Berlin. Weingärtner verhaftet.

Berlin, 9. Jan. Die Kriminalpolizei hat heute abend den Mitbesitzer der Villa in Berlin-Dahlem, in der sich Sonntag vormittag die Explosion ereignete, Generalkonsul Robert Weingärtner wegen fahrlässiger Tötung, sowie wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet.

#### Russische Freiheit.

In Sowjetrußland 30 Oppositionsführer zur Verschickung verurteilt.

Berlin, 10. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau: Die Staatspolizei ist zur Verschickung zahlreicher führender Persönlichkeiten der Opposition übergegangen. 30 ihrer hervorragendsten Mitglieder haben bereits Befehl zur Abreise erhalten, ohne genaue Angabe ihres Bestimmungsortes. Ein Teil der Verurteilten ist bereits deportiert. Es besteht nicht mehr der mindeste Zweifel, daß Trotski, Radek, Rokowski und auch Kamenev, Sinowjew usw. verbannt werden sollen. Katowski soll im Gouvernement Wjatka, 500 Kilometer entfernt von der nächsten Eisenbahnstation, untergebracht werden.

#### Doppelmord bei Sodau.

Berlin, 10. Jan. In Prion (Kreis Saldau) wurden zwei betagte Schwestern in einem Walde unmittelbar an einer Bahnstrecke ermordet aufgefunden. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, den Täter, einen Arbeiter namens Skontekla aus Bierlawken, festzunehmen.

Explosion in einem amerikanischen Kohlenbergwerk. West-Frankfort, (Illinois) 9. Jan. In einem Kohlenbergwerk der Industrial Coal Company ereignete sich in einer Tiefe von 600 Fuß eine schwere Explosion. Von der 700 Mann starken Belegschaft konnte sich der größere Teil retten. 93 Arbeiter wurden jedoch durch Rauch und Kohlenstaub abgequetscht. Man befürchtet, daß eine Anzahl von ihnen getötet oder verletzt worden ist.

Am Grubeneingang warten etwa 1500 Personen, meistens Angehörige der Verschütteten auf weitere Nachrichten. West-Frankfort, 9. Jan. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der Bergwerks-Explosion zwei Arbeiter getötet. Die Verschütteten konnten bis auf 24 befreit werden.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen verwendet die Hausfrau vorteilhaft **MAGGI'S** Fleischbrüdwürfel



#### Altensteig-Stadt

## Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 13. Januar 1928, nachmittags 3 Uhr im Rathaus:  
Aus Hochdorferwald 1, 2, 4, 5 und Enzwald 3, 4, 5, 12, 18, 19, 21, 25:

- 12 Rm Buche Prügel
- 71 Rm Nadelholz Anbruch
- 195 Rm Nadelholz Prügel

Abfahrtsfrist: 1. Mai 1928      Zahlungsfrist: 1. März 1928  
Den 2. 1. 28                              Städt. Forstamt.

Im Anschluß an den städtischen Brennholzverkauf am 13. Januar 1928 versteigere ich im Auftrag der Kasse des evang. Oberkirchenrats

## 12 Rm. tannene Scheiter

im Enzwald (Dietersberg)  
Altensteig, den 9. Januar 1928  
Kirchenpfleger: B. o. d.

### Möbelschreinereien

kaufen sämtliche  
Mattierungen, Polituren, Beizen  
Lederleim, Knochenleim, Kaltleim  
Leimpinsel, Glaspapier usw.  
zu Fabrikpreisen  
im Spezial-Geschäft  
**K. Ungerer, Nagold**  
Tel. Nr. 4

## Friedrich Daur, Calw

am Markt vorm. Traugott Schüler am Markt

### Von heute ab

gewähre ich auf meine gesamten Bestände in  
**Damen- und Kinder-Konfektion**  
**20 Proz. RABATT 20 Proz.**

Ich biete damit meiner Kundschaft Gelegenheit  
**Damenmäntel** in allen Größen  
**Frauen-, Mädchen- und Kinder-Kleider**  
in guten Stoffqualitäten und nur modernen Formen  
**außerordentlich billig**  
einzukaufen.                              Unverbindliche Besichtigung erbeten

## Zuverlässiges Mädchen

nicht unter 20 Jahren, das selbständig kochen kann und Gartenarbeit versteht in gutes Haus in Altensteig gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

### Bei Husten! Heiserkeit!

Verschleimung, gebraucht man Dr. Busleb's dest. Hustentropfen.  
**Löwen-Drogerie Herrien!**  
Altensteig.

**Teppiche** - Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten  
Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M.  
Schreiben Sie sofort 249.

Zwei schöne  
**Läufer-Schweine**  
verkauft  
**Martin Wurster jr.**  
Oberweiler.

Soll Jochen im 10. in Altensteig  
**Joseph**  
mit Schuppenflechte, Knebel und...  
Apothekenteilung, Knebel und...  
Löwen-Drogerie F. Herrien  
Schwarzwald-Drogerie.

Simmersfeld.  
Ein Paar schöne  
**Läufer-Schweine**  
verkauft oder veräußert,  
auch gegen ein  
**Schlachtschwein**  
**Johannes Wurster,**  
Wegget.

**Abreib-Kalender**  
empfehlen die  
**W. Vieker'sche Buchh.**  
Altensteig.

Berneck.  
Verkaufe Mittwoch mit-  
tag 1 Uhr einen Wurf sechs  
Wochen alte, verschüttete aus  
Fressen gewöhnliche  
**Milchschweine**  
**Georg Lang.**  
Eine mit dem 3. Kalb  
33 Wochen trüchtige  
**Ruh**  
verkauft  
**Rosine Bolz, Nischelberg**

# Spiegel und Bilder

empfehlen in großer Auswahl billigt die  
**W. Vieker'sche Buchhandlung, Altensteig**

Die im Oktober 1927 gegen den Schreiner Georg Schlicht in Nischelberg gemachten ehrenrührigen Aussagen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns  
**zurück.**  
**Gottlieb Harr, Friseur in Berneck.**  
**LEBEWOHL**  
das beste Mittel gegen  
**Hühneraugen und Hornhaut**  
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Drogerie, Poststraße.


